

„ein wichtiger Hilfsapparat für die praktische Denkmalpflegearbeit“

Emil Lacroix, Wilhelm Kratt und die Fotografie

„Stiftung/Dr. Emil Lacroix“ lautet die Beschriftung des Stempels, der sich rückseitig auf bislang 29 bekannten Fotografien im Bestand der kunsthistorischen Studien- und Lehrsammlung an der Universität Heidelberg befindet (Abb. 1). Sie zeigen die zisterziensische Klosterkirche Birnau am Bodensee (1746–1749), die zisterziensische Neue Abtei Schöntal an der Jagst (Architektur und plastische Ausstattung) sowie das Deckengemälde „Triumph der Kirche“ (1745), umgeben von den vier Jahreszeiten, von Johann Baptist Ferradini (um 1710–1791) im Treppenhaus der Neuen Abtei in Schöntal.¹

Emil Lacroix (1905–1965) war ab 1935 im Karlsruher Landesdenkmalamt tätig und übernahm 1950 dessen Leitung.² Nach dem Studium der Bau- und Kunstgeschichte (1924–1929) an der Technischen Hochschule (TH) in Karlsruhe, dann in Dresden und Danzig, folgte eine mehrjährige Assistenz am Kunsthistorischen Institut der TH Karlsruhe, wo er 1931 promoviert wurde.³ Ab 1935 wechselte er in die praktische Denkmalpflege, erst als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter, dann als außerplanmäßiger, ab 1941 planmäßiger Konservator am Landesamt für Denkmalpflege in Karlsruhe. Im Januar 1950 übernahm er als Nachfolger von Otto Haupt die Leitung des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege in Karlsruhe und wurde sechs Jahre später zum Hauptkonservator ernannt.

Lacroix trat am 1. Mai 1933 der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) und ein halbes Jahr später der SA bei;

1947 wurde er von der Spruchkammer Karlsruhe als „Mitläufer“ eingestuft.⁴ Die Kriegszeit (27. Oktober 1941–28. April 1945) verbrachte er als Obergefreiter; bis Anfang Februar 1946 war er in französischer Gefangenschaft.

Lacroix' Beziehungen zum Kunsthistorischen Institut in Heidelberg fallen in die Ära von Walter Paatz (1902–1978). Dieser hatte in den Jahren 1942 bis 1967 – unterbrochen durch Kriegsdienst und Gefangenschaft von 1943 bis 1947 – den Lehrstuhl für Kunstgeschichte inne.⁵ Nachdem Lacroix seit 1948

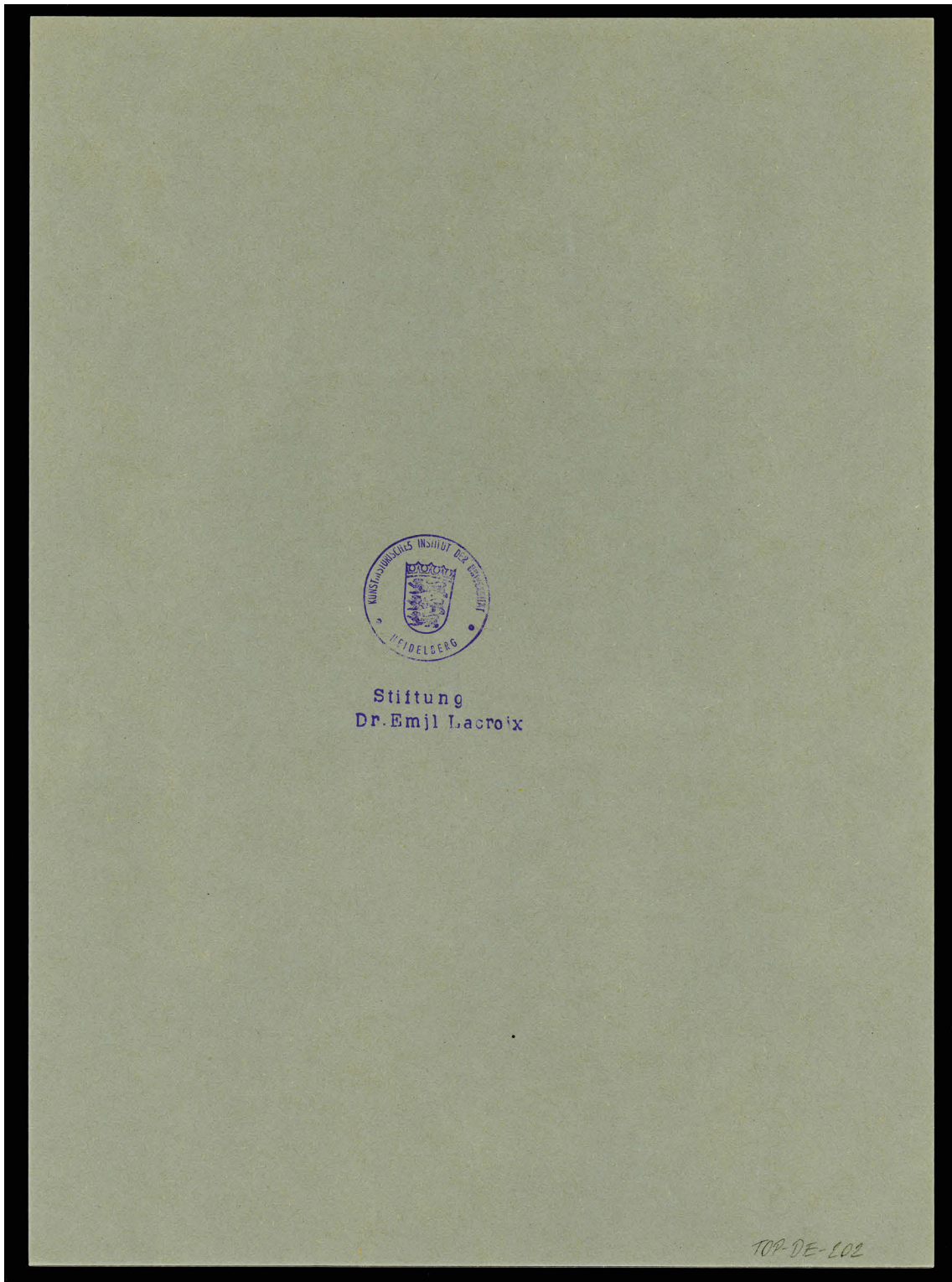
¹ Dass das umfangreiche Material der kunsthistorischen Fotothek bis heute am Institut für Europäische Kunstgeschichte erhalten ist, ist nicht zuletzt Matthias Untermann zu verdanken. Bei den Fotografien handelt es sich unter anderem um Inv.-Nr. TOP-DE-198 und 201–213; die Fotografie von Ferradinis Deckengemälde ist noch nicht inventarisiert.

² Vergleiche Tätigkeitsbericht in: Badische Fundberichte 1948/1950, S. 188.

³ Das Thema seiner Dissertation lautete: „Klenzes Tätigkeit an der Festung zu Ingolstadt“.

⁴ Gilbert 2016. Auch sein Personalbogen an der Universität Heidelberg aus den 1950er Jahren weist seine politische Prüfung in dieser Zeit als „Mitläufer“ aus (vergleiche Universitätsarchiv Heidelberg, PA 4743, Personalakte E. Lacroix, Personalbogen).

⁵ Zu Paatz' Tätigkeit am Kunsthistorischen Institut vergleiche Riedl 1980, S. 115–117. Paatz war nach dem Krieg als „belastet“ entlassen, 1947 nach seiner Entnazifizierung wieder eingestellt worden. Vor allem zu Paatz' Verhalten in der NS-Zeit vergleiche Schubert 2008, besonders S. 83–86.



1 Die Stempel „Stiftung/Dr. Emil Lacroix“ und „Kunsthistorisches Institut der Universität/Heidelberg“ verweisen auf die Herkunft und den Standort der Fotografie. Die Vorderseite zeigt eine Aufnahme der Wallfahrtskirche Birnau von Wilhelm Kratt (siehe Abb. 6).

Lehrbeauftragter für Materialkunde und Maltechnik an der Badischen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe war, übernahm er ab 1951/52 einen weiteren Lehrauftrag am Kunsthistorischen Institut an der Universität Heidelberg für die Technologie der bildenden Künste und Denkmalpflege. Zehn Jahre später, im Februar 1961, wurde er zum Honorarprofessor ernannt.⁶ An seine Übungen schlossen sich mehrfach, in der Regel eintägige, Exkursionen in Nordbaden an. Eine Fotografie aus dem Nachlass Paatz zeigt diesen zusammen mit Emil Lacroix auf einer ebensolchen Exkursion in Tiefenbronn im Enzkreis etwa in den Jahren 1954/55 (Abb. 2).⁷ Beide teilten das Interesse an den Kunstregionen Baden-Württembergs.⁸ Als Denkmalpfleger hatte Lacroix vor allem zu den Kunstdenkmälern in Baden-Württemberg publiziert. Darunter fallen Corpushände zu den Kunstdenkmälern der Amtsbezirke Ettlingen, Karlsruhe, Pforzheim, Baden-Baden, Landkreis Rastatt (1936–1963),⁹ zahlreiche Aufsätze im Nachrichtenblatt der Denkmalpflege Baden-Württemberg, aber auch Veröffentlichungen für ein breiteres Publikum, wie „Kunstwanderungen in Baden“ (zusammen mit dem Denkmalpfleger Heinrich Niester), erschienen im Jahr 1959.¹⁰ 1967 würdigte Walter Paatz das Wirken Lacroix', dass „die akademische Lehrtätigkeit durch Heranführen an die Landeskunde und Praxis aufs glücklichste ergänzt“.¹¹

Mit Blick auf die Tagesexkursionen in Baden werden sich auch die Übungen Lacroix' vermutlich auf badische Beispiele bezogen haben.



2 Walter Paatz und Emil Lacroix auf Exkursion in Tiefenbronn (um 1954/55). Emil Lacroix ist links zu sehen (Fotograf unbekannt).

Der Zweck seines Lehrauftrags war eher allgemeiner Natur und wurde laut Antrag beim Präsidenten des Landesbezirks Baden, Abteilung Kultus und Unterricht, folgendermaßen umrissen: „Abhaltung einer Seminarübung über Fragen der Denkmalpflege, über Werkstoffe und

⁶ Vergleiche Universitätsarchiv Heidelberg, H IV 509/168, Walter Paatz an den Präsidenten des Landesbezirks Baden, Abteilung Kultus und Unterricht, 20. Juli 1951; Universitätsarchiv, PA 4743, Abschrift der Urkunde. Lacroix hielt bis zu seinem frühen Tod am 26. Februar 1965 Veranstaltungen am Kunsthistorischen Institut (vergleiche Tätigkeitsbericht in: Badische Fundberichte 23, 1967, S. 226).

⁷ Universitätsbibliothek Heidelberg, Heid. Hs. 3951. Vergleiche auch den Nachruf auf Paatz von Peter Anselm Riedl (Riedl 1980, S. 115–117).

⁸ Paatz hatte sich unter anderem mit Spätgotik und florentinischer Sakralarchitektur (vor allem Florentiner

Kirchen) und seit seiner Lehrtätigkeit in Heidelberg vertieft mit der Kunstgeschichte und den Kunstdenkmälern Baden-Württembergs beschäftigt.

⁹ Die Publikation zum Landkreis Mannheim war bereits bearbeitet, als Lacroix plötzlich verstarb (vergleiche Universitätsarchiv, PA 495, Wilhelm Paatz: Entwurf eines Nachrufs auf Lacroix, 22. Februar 1965, publiziert in Huth 1967).

¹⁰ Eine Bibliografie seiner Publikationen findet sich im Nachruf von Hans Huth und Heinrich Niester, erschienen im Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden-Württemberg (Huth/Niester 1965, S. 27f.).

¹¹ Paatz 1969, S. 13.



Schöntal, ehem. Antonienkloster, Decke d. Treppenhauses

V. J. B. FERRADINI

Triumph der Kirche

(in den Zeicheln d. 4 Jahreszeiten)

1745

(cf. Inv. Münzels a. u., p. 368)

3 Aufnahme von Wilhelm Kratt: Deckengemälde von Johann Baptist Ferradini: Triumph der Kirche (1745) im Treppenhaus der Neuen Abtei in Schöntal an der Jagst (Silbergelatinepapier, hochglänzend, auf Karton aufgezogen).

Techniken der Malerei und Bildnerei (in Holz, Stein, Metall) und über die modernen Techniken der Restaurierung von Bauwerken, Bildwerken und Gemälden.¹² In den Jahren seiner Lehraufträge und als Honorarprofessor hielt er die 14-tägige Übung „Technologie der Kunst“ ab, die nur einmal im Wintersemester 1961/62 durch die Übung „Wand- und Deckenmalerei, Technik und Geschichtliche Entwicklung“ ersetzt wurde.¹³ Bei der zuletzt genannten Übung könnte Lacroix die Fotografie des Deckengemäldes „Triumph der Kirche“ (1745) Johann Baptist Ferradinis im Treppenhaus der Neuen Abtei in Schöntal an der Jagst verwendet haben

(Abb. 3). Auch für die anderen Aufnahmen aus dem Konvolut Lacroix, die die Klosterkirche Birnau zeigen, scheint der Gebrauch in der Lehre plausibel. In seinen Publikationen sind diese Aufnahmen zumindest nicht nachweisbar.¹⁴ Eine weitere Möglichkeit könnte sein, dass er eine Lücke im Bestand der Fotothek füllen wollte, denn zur Klosterkirche Birnau gibt es lediglich eine weitere Fotografie, eine Ansicht vom Langhaus in Richtung Chor, die aus der ehemaligen Fotosammlung des Städtischen Hochbauamtes Heidelberg stammt und die vermutlich später als Lacroix' Bildmaterial in die kunsthistorische Sammlung einging.¹⁵

Wilhelm Kratt – Urheber des Badischen Denkmälerarchivs

Die Aufnahmen aus dem Konvolut Lacroix in der kunsthistorischen Fotothek stammen vom Fotografen Wilhelm Kratt (1869–1949) aus Karlsruhe.¹⁶ Die vorderseitige Einprägung „W. Kratt“ oder „W. Kratt/Hofphotograph“ in der linken oder rechten Ecke bei den meisten dieser Aufnahmen verweist hierauf (Abb. 4).¹⁷

Wilhelm Kratt hatte sich nach einer Schauspielausbildung am Karlsruher Hoftheater (1888–1891) und verschiedenen Bühnenstationen als Schauspieler fotografisch bei Conrad Ruf (1840–1922) in Freiburg oder Carl Ruf in Karlsruhe ausbilden lassen.¹⁸ Neben Vorlesungen beim Fotografen Fritz Schmidt

¹² Universitätsarchiv Heidelberg, H IV 509/168, Walter Paatz an Präsidenten des Landesbezirks Baden, Abteilung Kultus und Unterricht, 20. Juli 1951.

¹³ Vergleiche die Vorlesungsverzeichnisse der Universität Heidelberg von Wintersemester 1951/52 bis Wintersemester 1964/65; Personal- und Vorlesungsverzeichnis der Universität Heidelberg, Wintersemester 1951/52 bis Wintersemester 1964/65, Heidelberg 1951–1964).

¹⁴ Zwar bebilderte Lacroix sein Buch „Kunstwanderungen in Baden“ (zusammen mit Heinrich Niesster) mit der Klosterkirche Birnau (Außenaufnahme, Innenansicht), jedoch handelt es sich nicht um eine der Fotografien aus der kunsthistorischen Fotothek, sondern um Aufnahmen der Stuttgarter Fotografin Helga Schmidt-Glassner (1911–1998), die sich auf Architektur- und Kunstfotografie spezialisiert hatte. Ihr Bildarchiv befindet sich im Deutschen Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg ([https://www.uni-marburg.de/de/fotomarburg/bestaende/uebernahmen/schmidt-](https://www.uni-marburg.de/de/fotomarburg/bestaende/uebernahmen/schmidt-glassner)

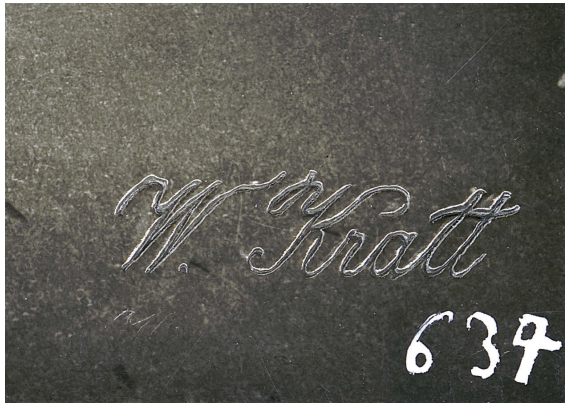
[glassner](https://www.uni-marburg.de/de/fotomarburg/bestaende/uebernahmen/schmidt-glassner); Aufruf am 13.7.2020). Während Lacroix die Aufnahmen aus der Fotothek scheinbar eher im Unterricht einsetzte, ist für das fotografische Konvolut des Honorarprofessors Gustav Friedrich Hartlaub im Fototheksbestand nachweisbar, dass es in seinen Publikationen als Abbildungsmaterial eingesetzt wurde.

¹⁵ Fotothek des Instituts für Europäische Kunstgeschichte, Universität Heidelberg, Inv.-Nr. TOP-DE-200.

¹⁶ Zu Wilhelm Kratt vergleiche vor allem Gross u.a. 2009.

¹⁷ Zudem findet sich in der rechten unteren Ecke eine Nummerierung mit weißer Farbe sowie Bleistift eingetragen, die die Fotos von 635–648 aufweisen. Nicht nummeriert ist die Aufnahme des Konventraums.

¹⁸ Gesundheitliche Probleme zwangen Kratt, die Schauspielerei aufzugeben. Zur Biografie vergleiche Pretsch 2009, S. 11–19. Pretsch bringt ins Spiel, dass es sich bei „C. Ruf“ nicht um den Freiburger Fotografen Conrad Ruf, sondern möglicherweise und unter anderem aufgrund der Ortsnähe um den Karlsruher Fotografen Carl Ruf handeln könnte (ebenda, S. 11).



4 Einprägung des Namens von Wilhelm Kratt auf Fotografien (Detail aus Abb. 6, rechts unten).

(1861–1937)¹⁹ besuchte er während seiner Zeit als Schauspieler kunstgeschichtliche Veranstaltungen beim Kunsthistoriker Wilhelm Lübke (1826–1893)²⁰ an der Technischen Hochschule in Karlsruhe. Er übernahm 1898 das Atelier von Heinrich Schuler (1859–1898) in Heilbronn, der vor allem Porträtaufnahmen anfertigte, gab dieses jedoch schnell wieder ab und spezialisierte sich auf die Dokumentation von Kunst-

denkmälern. 1905 gründete Kratt das Institut für kunsthistorische Photographie in Karlsruhe. In seiner Geschäftsanzeige warb er mit „Photographischer Mitarbeit verschiedener staatlicher Denkmälerwerke“, einem „reichhaltigen Kunstverlag (spezielle Details)“ und empfahl sich als „Spezialist für Aufnahmen von Innenräumen, gewerbliche[n] und wissenschaftliche[n] Aufnahmen, Reproduktionen und Vergrößerungen“.²¹ Der Karlsruher Fotograf schuf in dreißig Jahren Arbeitszeit ein umfassendes regionales Bildarchiv und dokumentierte Kunstdenkmäler des badischen und schwäbischen Frankenlands, des Bodenseegebiets, der Ämter Bretten und Bruchsal, des Tauberkreises und des Zollernlandes.²² Von ihm selbst als „Badisches Denkmälerarchiv“²³ bezeichnet, umfasste das Bildarchiv ehemals wohl 12000 Glasplatten, die sowohl im Auftrag als auch in freier Arbeit für den Verkauf unter anderem im Bereich Denkmalpflege, Architektur und Kunstgeschichte gedacht waren.²⁴ Für den Verkauf waren die Abzüge in Musterbüchern angeordnet – eine gängige Praxis der Zeit. 1936 kaufte der badische Staat die Glasnegative, die fortan lange Jahre von der badischen Denkmalpflege genutzt wurden.²⁵

¹⁹ Fritz Schmidt unterrichtete ab 1887 das Unterrichtsfach Fotografie an der TH Karlsruhe, ab 1896 im Status des Professors. Von 1909 bis spätestens 1925 übernahm er den seit 1896 bestehenden fotografischen Lehrkurs am Heidelberger Institut für Klassische Archäologie, ab 1916 auch am dortigen kunsthistorischen Institut (vergleiche Universitätsarchiv Heidelberg, RA 6398, Ministerium für Jugend, Kultus und Unterricht, 11. Januar 1909, Friedrich Carl von Duhn, 14. Januar 1909, Carl Neumann, 11. Oktober 1925). 1906 erschien sein in mehrfachen Auflagen und Sprachen publiziertes „Kompendium der praktischen Photographie“ (https://ka.stadtwiki.net/Fritz_Schmidt; Aufruf am 22.7.2020).

²⁰ Wilhelm Lübke lehrte an der Karlsruher Hochschule ab 1885 und übernahm an der dortigen Kunsthalle den Posten des Generaldirektors. Zu Wilhelm Lübke vergleiche Axtmann/Gawlik 2019.

²¹ Vergleiche Geschäftsanzeige in Pretsch 2009, S. 18.

²² Vergleiche Schmuck/Schmuck 1979, o. S. [Einleitung].

²³ Tatsächlich umfasst sein Archiv Material über Baden hinausgehend.

²⁴ Zur verwendeten Technik Kratts vergleiche Gross u. a. 2009, S. 21–25.

²⁵ Vergleiche Schmuck/Schmuck 1979, o. S. [Einleitung]. Im Jahr 2008 wurden knapp 9000 Fotoglasplatten vom Regierungspräsidium Karlsruhe, Referat Denkmalpflege, an das Landesarchiv Baden-Württemberg – Generallandesarchiv Karlsruhe übergeben. Das Bildmaterial ist über die Webseite des Landesarchivs einsehbar (<https://www.landesarchiv-bw.de/de/themen/presentationen---themenzugaenge/61580>; Aufruf am 2.7.2020).

Zum Bildmaterial

Die Sammlung Lacroix und somit auch die Fotografien Kratts sind in die Systematik der Heidelberger Fotothek alphabetisch unter Topografie, B (Birnaue), sowie monografisch unter Malerei, F (Ferradini), eingeordnet und somit als Sammlung auseinandergerissen.²⁶ Neben den Aufnahmen des Konvoluts Lacroix finden sich in der Fotothek weitere Fotografien von Wilhelm Kratt, etwa von der Klosterruine Limburg. Sie wurden zu verschiedenen Zeitpunkten angeschafft, vermutlich seitens des Instituts: Einige weisen rückseitig oder vorderseitig den Stempel mit dem badischen Wappen mit Schrägbalken und dem darum angeordneten Schriftzug „Kunsthistorisches Institut/der Universität/Heidelberg“, der vermutlich von 1916 bis 1936 Verwendung fand; andere tragen rückseitig den Stempel aus der NS-Zeit, der von 1936 bis 1945 benutzt wurde; wiederum andere weisen vorderseitig auf dem Fotokarton den handschriftlichen Vermerk „Foto: Denkmalamt Karlsruhe / Arch. Kratt Nr.09274“ auf. Die Anschaffung erfolgte vermutlich zwischen 1936 und Anfang der 1950er Jahre oder Mitte der 1950er Jahre, worauf der Vermerk „Foto: StLaf-Dpfl. Karlsruhe“ hindeutet. Die Krattschen Fotos aus der Stiftung Emil Lacroix tragen den Stempel mit dem baden-württembergischen Wappen (bekröntes Wappen mit drei übereinander angeordneten Löwen) sowie den Schriftzug „Kunsthistorisches Institut der Universität/Heidelberg“ (Abb.1). Dieser Stempel verweist auf den Eingang der Fotos in die kunsthistorische Sammlung vermutlich während der Lehrtätigkeit Lacroix' am Kunsthistorischen Institut, also zwischen 1952 und 1965.

Die überwiegende Mehrzahl der Fotografien Kratts aus der Sammlung Lacroix dokumentiert die Außen- und Innenansicht der Wallfahrts- und Klosterkirche St.Maria in Birnaue sowie das Konventgebäude und Ausstattungsgegenstände. Die Kirche zeigt sich als gemeinsames Werk des Architekten Peter Thumb (1681–1766), des Bildhauers Josef Anton Feuchtmayers (1696–1770)

und des Deckenmalers Gottfried Bernhard Götz (1704–1774). Zwei Außenansichten zeigen die Kirche, einmal von südöstlicher Seite, mit Fokus auf die Turmfassade, und einmal von der Chorseite aus gesehen (Abb.5 und 6). Die Innenaufnahmen beinhalten eine Ansicht des Chorbereiches mit Hochaltar sowie des auf der Evangelienseite befindlichen Altares im Chorraum mit der Skulptur Johannes des Täufers von Feuchtmayer und eine Aufnahme von dessen Kanzelgestaltung sowie eine Ansicht eines Konventraums mit Ofen. Zudem sind die noch erhaltenen acht von vermutlich ehemals vierzehn 1753/54 entstandenen Kreuzwegstationen nach Entwurf Feuchtmayers jeweils auf einer Fotografie abgebildet (Abb.7 und 8).²⁷ Die Glasnegative der Fotografien datieren auf 1910, mit Ausnahme der Kreuzwegbilder, die zehn Jahre später entstanden.²⁸ Wenngleich dieser Bestand der Stiftung Lacroix keine komplette Dokumentation des Birnauer Gebäudes und seiner Ausstattung zeigen, so wird doch ersichtlich, dass die Außen- und Innenaufnahmen die Klosterkirche und das Konventgebäude sowie die Ausstattung (Altar, Kanzel, Kreuzweg) größtenteils erfassen.

²⁶ Erst die Digitalisierung des Bildmaterials und Einspeisung in die Bilddatenbank HeidICON macht eine auch visuelle Zusammenführung wieder möglich.

²⁷ Die Aufnahmen finden sich auch im Archiv der Glasnegative Kratts im Generallandesarchiv Karlsruhe: GLA Karlsruhe, Bestand 498-1, Nr.3105 (Gesamtansicht von Süden), Nr.7738 (Gesamtansicht vom Chor ausgehend), Nr.3110 (Altar mit Johannes dem Täufer), Nr.7234 (Raum im Konvent), Nr.7235–7237 und 7239–7243 (Kreuzweg von Josef Anton Feuchtmayer); das Bild der Kanzel wird unter Nr.3111 aufgeführt, allerdings als „Altar mit Johannes dem Täufer“ betitelt, wohingegen Nr.3113 als „Kanzel“ bezeichnet ist, als Bild aber den Johannes-Altar zeigt, so dass es hier vermutlich zu einer Verwechslung von Bild und Titel kam.

²⁸ Vergleiche <https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/olf/struktur.php?bestand=22964&klassi=001.002.024.001.003.00007.%&anzeigeKlassi=001.002.024.001&zeigeD0=1> (Aufruf am 22.7.2020).



5 Aufnahme von Wilhelm Kratt: Birnau am Bodensee, Wallfahrtskirche und Konvent (Aufnahme um 1910, Silbergelatinepapier, hochglänzend, auf Karton aufgezogen).



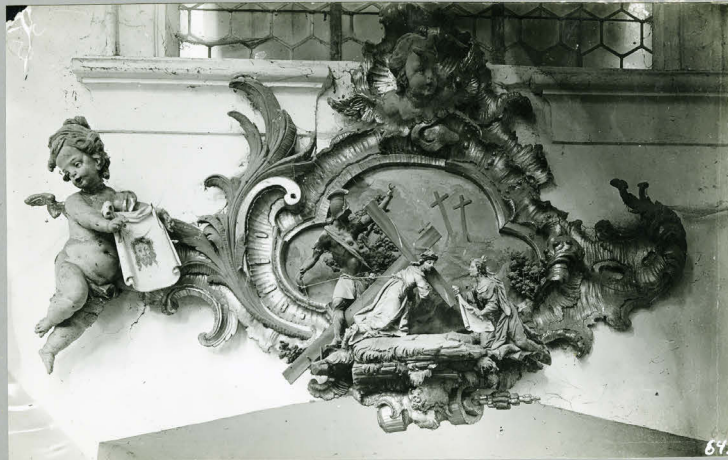
Birnau, Zisterzienser-Wallfahrtskirche, 1747-69 u. P. Thurnb

6 Aufnahme von Wilhelm Kratt: Birnau, Zisterzienser-Wallfahrtskirche (um 1910, Silbergelatinepapier, hochglänzend, auf Karton aufgezogen).



Birnan, Wallfahrtskirche, Kreuzwegstation

7 Aufnahme von Wilhelm Kratt: Birnau, erste Kreuzwegstation von Johann A. Feuchtmayer (um 1910, Silbergelatinepapier, hochglänzend, auf Karton aufgezogen).



Birnan am Bodensee, Wallfahrtskirche, Kreuzwegstation

8 Aufnahme von Wilhelm Kratt: Birnau, sechste Kreuzwegstation von Johann A. Feuchtmayer (um 1910, Silbergelatinepapier, hochglänzend, auf Karton aufgezogen).

Die umfassende dokumentarische Sammlung von Architektur und Kunstdenkmal scheint somit ein Anliegen nicht nur des Sammlers Emil Lacroix, sondern auch des Fotografen Wilhelm Kratt zu sein. Dies bestätigt ein Blick in Kratts „badisches Denkmälerarchiv“: Neben den Fotografien in der kunsthistorischen Fotothek finden sich dort weitere Aufnahmen von Birnau: eine Außenansicht der Langhauskapelle, des Chores mit dem Hochaltar, der Empore im Langhaus, des zweiten Altars im Chorraum, der Johannes dem Evangelisten geweiht ist, ein weiterer Konventraum sowie kunsthandwerkliche Ausstattungen wie plastisch ausgestaltete Türen und Fenstergitter. Kratts Blick wandert somit von der Totalen, mitunter eingebettet in eine Landschaft, bis in Details von Gebäude und Ausstattung, von der Außenansicht zur Innenansicht. Das Gebäude samt Ausstattung wurde also in seinen bedeutsamen Teilen erfasst sowie das Zusammenspiel der Architektur, der plastischen Ausstattungen und der Deckenmalerei dokumentiert.²⁹

Kratts durchdachte Vorgehensweise in der Dokumentation eines Objektes liegt die Entwicklung des systematischen Denkmalinventars mit Text und Bild zugrunde, die in Frankreich um 1830 begann. Dort wurde früh erkannt, dass die Fotografie bei der Erfassung und Inventarisierung von Baudenkmalen hilfreich sein könnte, so dass die Commission des Monuments Historiques erstmals im Zuge der Mission héliographique im Jahr 1851 wichtige historische Bauten und Kunstdenkmäler von bedeutenden Fotografen, wie Édouard Denis Baldus (1813–1889), Hippolyte Bayard (1801–1887) und Gustave le Gray (1820–1884), fotografisch dokumentieren ließ. In Deutschland setzte diese Dokumentation von Kunstdenkmälern topografisch gesehen punktuell ein.³⁰ Etwa zeitgleich zu Frankreich, 1854, wurden in München die „Altherthümer und Kunst-Denkmaale des bayerischen Herrscherhauses“, Vorläufer der bayerischen Denkmalinventare, herausgegeben und neben den immer noch vorherrschenden Zeichnungen mit wenigen Fotografien ausgestattet.³¹ In Baden wurde 1837 ein Verzeichnis der his-

torischen Baudenkmalen durch ministerielle Verfügung begonnen, das 1887 zu einem ersten Band der Kunstdenkmäler des Großherzogtums Badens führte.³² Ab dem vierten Band im Jahr 1906, der von Adolf von Oechelhäuser bearbeitet wurde, fanden Wilhelm Kratts Aufnahmen von Baudenkmalen Verwendung.³³ Vor allem als Tafeln, aber auch im laufenden Text wurden diese abgedruckt, wenn auch die Zeichnungen dort noch überwogen. Kratt könnte sich bei der Dokumentation einer ganzen Region und in deren systematischer Erfassung, auch der Einzelheiten eines Denkmals, und im Übrigen in der Bezeichnung des „Denkmalarchivs“, an das „Deutsche Denkmäler-Archiv“ des Bauingenieurs Albrecht Meydenbauer (1834–1921) angelehnt haben.³⁴ Meydenbauer hatte in den 1880er Jahren sein Verfahren der Photogrammetrie zur Herstellung von Messbild-Aufnahmen eingeführt und 1885 die Königlich-Preussische Messbild-Anstalt gegründet, die 1921 in die Staatliche Bildstelle Berlin überführt wurde. Er baute ein umfassendes überregionales fotografisches Denkmalarhiv auf, dessen Aufnahmen für die Denkmalpflege (Bauaufmessungen, Denkmalinventarisierung) und für die Kunstgeschichte (Lehre und Forschung) verwendet wurden.³⁵

Der Bildsprache der Fotografien Kratts liegt eine klare Komposition mit Fokus auf die darzustellenden Denkmäler zugrunde. Menschenleer sind seine Aufnahmen der Klosterkirche Birnau und ihrer Ausstattung; sie konzentrieren sich ganz auf das Objekt. In den Jahren 1746 bis 1749 wurde die Wallfahrtskirche nach Plä-

²⁹ Vergleiche GLA Karlsruhe, Bestand 498-1, Glasnegative Wilhelm Kratt (1869–1949) – Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Karlsruhe (<https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/olf/startbild.php?bestand=22964>; Aufruf am 13.7.2020).

³⁰ Vergleiche Chlumsky 2003, S. 159.

³¹ Vergleiche Noell 2016, S. 27 f.

³² Vergleiche Lacroix 1954, S. 8.

³³ Vergleiche zur Verwendung von Kratts Fotografien bei Publikationen der Denkmalpflege Kieser 2009, S. 28–30.

³⁴ Meydenbauer 1894, S. 631.

³⁵ Vergleiche Sachsse 1984, S. 71.

nen des Baumeisters Peter Thumb errichtet.³⁶ Prominent steht die Kirche mit ihrer Schauseite, dem breit gelagerten, fünfschichtigen und dreigeschossigen Konventtrakt mit Glockenturm, auf einem Hang über dem Bodensee. Zwei seitliche Risalite und ein schmaler Mittelrisalit des Turms, die durch kolossale ionische Pilaster strukturiert sind, rhythmisieren die Eingangsfassade im Süden. Es erstaunt beinahe, dass Wilhelm Kratt nicht diese prominente Fassadenansicht des Gebäudes wählte, sondern in den beiden Außenaufnahmen vielmehr von einer Schrägansicht von Fassade beziehungsweise Chor ausgehend auf das dahinter lagernde Kirchengebäude mit den sich über einem Sockel erhebenden ionisierenden kolossalen Pilastern auf Blendmauer rücklagen von Langhaus und Chor fokussierte (Abb. 5 und 6).³⁷ In beiden Fotografien ist die Kirche, deren Volumen durch die Schrägansicht betont wird, mit Landschaftsausschnitt aufgenommen, beidseitig eingefasst von Bäumen, die aufgrund der Vegetation auf einen Aufnahmezeitpunkt im Frühjahr verweisen. Auffallend häufig findet sich in Kratts Außenaufnahmen das Motiv des rechts oder links im Vordergrund in das Bild hineinragenden Baumes, das in den Birnauer Außenaufnahmen hätte vermieden werden können. Das pittoreske Motiv und die Einbettung in die umgebende Landschaft nehmen der rhythmischen Architektur die Strenge.³⁸

Die Innenaufnahmen der Birnauer Kirche in der kunsthistorischen Fotothek zeigen die Darstellung des Altares Johannes des Täufers sowie der Kanzel. Bei beiden Fotografien wählte Kratt entsprechend des hochschmalen Formates der beiden Objekte das hochrechteckige Bildformat. Während bei der Kanzel der Bildausschnitt sehr eng auf das Objekt zugeschnitten ist, erfasst der Bildausschnitt des Altares auch die reich verzierten Pilaster und die Empore. Aufnahmen aus dem Bildarchiv Kratts weisen auch die mittige Frontalansicht des Chores auf sowie eine leichte Schrägansicht der Empore; beides diente der Erfassung des Gesamttraums.

Insbesondere bei den Aufnahmen der Ausstattungsgegenstände von Kanzel, Altären wie auch Kreuzwegstationen fällt eine strenge Vor-

gehensweise auf, die auf reine Dokumentation setzt und auf eine Interpretation des Dargestellten verzichtet. So sind die einzelnen, jeweils in einer konsolartigen Rocailleform gefassten, bühnenartigen und von Putti begleiteten Kreuzwegstationen von Kratt trotz ihrer bewegten Formensprache streng mittig und bildfüllend aufgenommen (Abb. 7 und 8).³⁹ Die Kamera befand sich auf Höhe der Kreuzwegstationen, es kommt lediglich zu einer minimalen Untersicht ohne Verzerrung. Die bühnenartigen Kompositionen mit Vollplastiken sind mit dem durch das Fenster einfallenden Licht ausgeleuchtet, so dass die Formen plastisch hervortreten. Der Umraum ist zwar in Fenster- und Türanschnitten angedeutet, jedoch sind die Stationen aufgrund der Fokussierung vom weiteren Kirchenraum isoliert. In früheren Fotografien stellte Kratt, wie vor allem im 19. Jahrhundert noch üblich, Skulpturen wie auch Gegenstände mittels eines Tuches vor Ort oder mit einer Maske im Negativ frei von der Umgebung; diese Vorgehensweise legte er bei späteren Arbeiten, wie in Birnau, ab.

Die Hochphase von Kratts fotografischem Werk ist auf die 1910/20er Jahre zu datieren, in den 1930er Jahren ließ die Auftragslage nach.⁴⁰ Grund für die Abnahme an Aufträgen waren unter anderem die Gründungen von überregionalen Fotoarchiven wie beispielsweise das Bildarchiv Foto Marburg durch Richard

³⁶ Zu Thumb vergleiche Gubler 1972. Zur Baugeschichte der Wallfahrtskirche in Birnau vergleiche unter anderem Kremer 2000.

³⁷ Auch im Bildarchiv Kratts in Karlsruhe ist keine Ansicht der Fassade der Klosterkirche Birnau zu finden; eventuell ist diese auch verlorengegangen.

³⁸ Kieser stellt die Nähe von Kratts Landschafts- und Ortsansichten zur zeitgleichen Malerei heraus (vergleiche Kieser 2009, S. 27). Zu den Außenaufnahmen vergleiche Archiv der Glasnegative Kratts, Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Karlsruhe: <https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/olf/startbild.php?bestand=22964> (Aufruf am 6.6.2021).

³⁹ Zu den Kreuzwegstationen vergleiche Knapp 2000, S. 264.

⁴⁰ Vergleiche Kieser 2009, S. 30.

Hamann im Jahr 1913. Zudem zeichnete sich in den 1930er Jahren in der Architekturfotografie aufgrund neuer Standards und Techniken, wie handlichen Kameras, zunehmend ein Umschwung in der Bildästhetik und der formalen Bildsprache der Architekturfotografie ab und es kam zu einem Funktions- und Bedeutungswandel. Fotografie wurde zunehmend zu einer Vermittlerin von modernen Gestaltungsideen der zeitgenössischen Architektur.⁴¹ Die dokumentarischen Aufnahmen Kratts, die vermutlich mit Reisekameras im Format 30×30 cm beziehungsweise 18×24 cm entstanden, scheinen hiervon nahezu unberührt.⁴² Seine fotografische Herangehensweise lässt sich vielmehr in den im 19. Jahrhundert erarbeiteten Konventionen der Architekturfotografie verorten. Diese beschrieb Iris Metje mit Gesamtansichten und Übereckansichten, die von einem erhöhten Standpunkt aufgenommen sind. Daneben sind frontale Fassaden- sowie Detailansichten gängig.⁴³ Kratts Fotografien scheinen in diesen Konventionen zu stehen, und auch wenn nicht photogrammetrisch ausgelegt, stehen seine Arbeiten bildästhetisch Meydenbauers Aufnahmen nahe. Aber auch zu, vor allem älteren, Zeitgenossen in Baden und Württemberg lassen sich Parallelen in formal-bildästhetischer Art ziehen, wie etwa zu dem in Konstanz ansässigen älteren Kollegen German Wolf (1830–1890) und dessen Sohn Eugen, die im Bodenseeraum aktiv waren.⁴⁴ Ali Onur untersucht in seinem Buch vergleichend die Fotografen Jakob August Lorent (1813–1884) und Paul Sinner (1838–1925) zur Darstellung der Architekturfotografie in Württemberg im 19. Jahrhundert. Kratt kannte vermutlich die Publikationen dieser beiden Fotografen. Vor allem Paul Sinners Dokumentation von Baudenkmalern und Kunstwerken von Württemberg, Hohenzollern und Baden, erschienen 1876–1915, wurde von Kratts Lehrer Wilhelm Lübke unterstützt. Oder Jakob August Lorents Text-Bild-Bände in den 1860er Jahren mit Architekturfotografien, wie in „Denkmale des Mittelalters in dem Königreich Württemberg“ (1866–1869), in denen Lorent von der Totalen, mitunter mit Landschaftsausschnitt,

bis in Details vordringt und vor allem die Frontale, aber auch Schrägansichten zur Raumerfassung nutzt. Insgesamt sind Lorents Bilder mit mitunter starker Licht-Schatten-Wirkung und dem Einsatz von Staffagefiguren stimmungsvoller angelegt.⁴⁵ Im Gegensatz zu Kratt, der auch die Ausstattungsgegenstände und Kunsthandwerkliches fotografisch festhielt, bleibt Lorent bei der Architektur stehen. Ali Onur betont, dass Lorent seine Arbeit als wissenschaftlich-dokumentarisch ansah und diese „als Vorbildsammlung und Anregung für den Architekten, den Künstler oder die Lehre an den Gewerbeschulen“ betrachtete; nichtsdestotrotz dienten sie auch einem touristischen Markt.⁴⁶ In der Erfassung nicht nur der Architektur, sondern auch von Ausstattungskunst und Kunsthandwerk, der Fokussierung auch auf Dorfkirchen, scheint Kratt eher Paul Sinner nahezustehen.⁴⁷

In seiner dokumentarischen, fast schon enzyklopädisch-wissenschaftlichen Aufzeichnung von Orten und Landschaften sowie Kunstdenkmälern, die mitunter pittoresk in Landschaften gebettet sind, schien Kratt für seine Zeitgenossen der zeitgenössischen Heimatschutzbewegung nach 1900 nahezustehen.⁴⁸ Clemens Kieser führte in diesem Zusammenhang Kratts Mitgliedschaft im „Badischen Verein für Volkskunde“ sowie die Publikation seiner Fotografien im Vereinsperiodikum „Badische Heimat“ an. In einem dort 1928 veröffentlichten Beitrag bezeichnete Rudolf Proschky ihn als „begeisterten Kämp-

⁴¹ Vergleiche Förster 2008, vor allem S.23–42.

⁴² Zur verwendeten Technik Kratts vergleiche Gross 2009, S.21–25.

⁴³ Vergleiche Metje 2018, S.25; Förster 2008, S.25.

⁴⁴ Zur Situation der Fotografen in Baden vergleiche Chlumsky 2003.

⁴⁵ Onur 2002, S.95 f.

⁴⁶ Onur 2002, S.88. Im Gegensatz zu Lorent, der seine Mappen auch für den touristischen Gebrauch aufbaute, etwa in der Abbildung des Bahnhofs, immer wieder sind auch Personen abgelichtet, sind Kratts meist menschenleere Architekturfotografien mehr für die wissenschaftliche Arbeit ausgelegt.

⁴⁷ Vergleiche hierzu Onur 2002, Kap.1.5.2.

⁴⁸ Vergleiche Kieser 2009, S.28; Behrens 2012, S.45–48.

fer für eine Heimatidee [...], dessen selbstloses Wirken wirkliche Werte für die badische Kunst und Wissenschaft schuf“.⁴⁹ Mit seinen Mappenwerken und umfassenden, ganzheitlichen Aufnahmeserien von Kunstdenkmälern, Skulpturen und Malereien ermöglichte Kratt dennoch ein

wissenschaftliches Studium, so dass Proschky ihn für die kunsthistorische Forschung gar als „bahnbrechenden Wegbereiter [...]“ der mit diesen Glasnegativen die Grundlage zu einem kunsthistorischen Spiegel des Badnerlandes von unschätzbarem Wert legte“; sah.⁵⁰

Fotografie für Denkmalpflege und Kunstgeschichte

Kratts Verdienst liegt in einer systematischen Dokumentation nicht nur der Kunstdenkmäler, sondern einer regionalen Kunstlandschaft, deren Objekte häufig nicht fotografisch dokumentiert waren. Den Bedarf an solch fotografischem Material hatte Kratt vermutlich bereits während seiner Besuche der kunsthistorischen Vorlesungen bei Wilhelm Lübke in Karlsruhe wahrgenommen. Schon dessen Vorgänger Bruno Meyer (1840–1917) hatte 1880 im kunsthistorischen Unterricht an der Technischen Hochschule Karlsruhe die Lichtbildprojektion eingeführt, die nach und nach das fotografische Papierbild ablöste.⁵¹ 1901 stellte Meyer die Objektivität und Wirklichkeitstreue der Fotografie heraus. Im Gegensatz zu den bis dato üblichen von Grafikern erstellten Kunstreproduktionen, die immer eine individuelle Handschrift und Interpretation aufwiesen, sei, so Meyer, ein unvoreingenommenes vergleichendes Sehen von Kunstwerke nur mit der fotografischen Vorlage möglich: „Die Fotografie bringt, wenn sie zur Nachbildung benutzt wird, keinerlei stilistische Voreingenommenheit an die Aufgabe mit heran, sondern natürliche Vorgänge rollen sich ab, zu beeinflussen nur in ihrem technischen Verlaufe, nicht aber nach irgend einer Richtung, welche in Bezug auf die Formenwiedergabe in dem entstandenen Bilde von Belang sein auch nur könnte.“⁵² Auch sein Nachfolger Wilhelm Lübke beschäftigte sich früh mit dem neuen Medium Fotografie, schon zu seiner Zeit an der Berliner Königlichen Bauakademie, und tauschte frühzeitig in seinen Publikationen die grafischen oder zeichnerischen Abbildungen gegen

Fotografien aus; Ali Onur beschreibt Lübke als einen „der einflussreichsten Befürworter des fotografischen Bildgebrauches für volkserzieherische und belehrende Zielsetzungen“, Vorbildsammlungen sollten nicht nur Gelehrte und Künstler, sondern auch auf das breitere Publikum abzielen.⁵³ In seinen Veröffentlichungen, wie beispielsweise im Deutschen Kunstblatt, besprach er das Medium. 1855 erschien dort beispielsweise sein Beitrag „Eine Fahrt nach Süddeutschland“, in dem er über einen Besuch im Kunstverlag Hanfstaengl berichtet. Im Vergleich mit der Porträtfotografie komme es, so Lübke, für die Fotografie von Architektur, die „unwiderruflich festgebannt ist, nur darauf an, daß man einen günstigen Standpunkt wähle, um es durch die Maschine wiedergeben zu lassen.“⁵⁴ Für die Darstellungen von Architektur und „deren absolut treue Wiedergabe [sei] die Photographie von unberechenbarem Werth“.⁵⁵

⁴⁹ Proschky 1928, S. 268.

⁵⁰ Proschky 1928, S. 268 f. und 275.

⁵¹ Vergleiche Meyer 1889; Reichle 2005, S. 173. Etwa zeitgleich führte der Kunsthistoriker Hermann Grimm in seinen Lehrveranstaltungen an der Universität Berlin die Lichtbildprojektion ein (Haffner 2009, S. 119–122).

⁵² Meyer 1901, S. 209.

⁵³ Onur 2002, S. 78 und 97. Onur arbeitet an verschiedenen Stellen seines Buches die Rolle Lübkes bei der Vermittlung des Nutzens der Fotografie heraus, vor allem bei der im 19. Jahrhundert aktuellen Diskussion zur Volkserziehung.

⁵⁴ Lübke 1855, S. 373.

⁵⁵ Lübke 1855, S. 374.

Damit formulierte Lübke ähnlich wie Meyer und sie spiegeln die Sichtweise des 19. Jahrhunderts wider.

Dies alles – die dokumentarische Aufnahme aller Teile eines Gebäudes und der Ausstattung, die enzyklopädische Sammlung der Kunstdenkmäler des Großherzogtums Badens und der angrenzenden Regionen – machte das Bildarchiv Kratts für die Denkmalpflege und den kunsthistorischen Unterricht wertvoll. Dass Emil Lacroix darauf zurückgriff, verwundert nicht, sah er das Archiv doch als „wichtigen Hilfsapparat für die praktische Denkmalpflegearbeit“.⁵⁶ Für die badischen Landesdenkmalämter hob er hervor: „Schon früh war man darauf bedacht, hervorragende und zum Teil künstlerische Wiedergaben von Einzelbauwerken, sowie ganzen Ortsbildern, die als dokumentarische Unterlagen dienen konnten, für das eigene Archiv zu erwerben. [...] Für die photographische Sammlung bilden die für ihre Entstehungszeit mustergültigen Aufnahmen des Hofphotographen Wilhelm Kratt, Karlsruhe [1869–1949], einen einzigartigen Grundstock.“⁵⁷ Die Fotografien der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stellen vor allem vor dem Hintergrund zweier Weltkriege mit ihren Zerstörungen, aber auch den folgenden Wiederaufbauarbeiten ein bedeutungsvolles Konvolut dar. Den Wert von Fotografien für seine eigene, vor allem denkmalpflegerische Arbeit umreißt Lacroix im Vorwort zu seinem Buch „Kunstwanderungen in Baden“, erschienen 1959: „Im Abbildungsteil findet man neben neueren Photographien auch einige ältere Ansichten. Außer einigen Stichen vergangener Jahrhunderte enthält er noch Aufnahmen, die dieses oder jenes Denkmal vor seiner Zerstörung zeigen. Sie mögen zum Vergleich mit den Wiederherstellungen an Ort und Stelle anregen.“⁵⁸

Er erkannte aber auch das Potential des Materials nicht nur für die praktische Denkmalpflege, sondern auch für die kunsthistorische Ausbildung. In seinem Nachruf zu Wilhelm Kratts Tod, erschienen in der Zeitschrift *Das Münster* (1949), honorierte er Kratts Leistung, dass er „mit seinen Aufnahmen einwandfrei wissenschaftliches Studienmaterial [lieferte], das der kunsthistorischen Forschung diente“.⁵⁹ Weiter stellte er an anderer Stelle fest: „Es wird wohl wenige Kunsthistoriker, vor allem der älteren und vielleicht auch der jüngeren Generation des In- und Auslandes geben, die nicht irgendwann mit dem Photographen Kratt [...] in Verbindung standen“.⁶⁰ Und auch heute werden die Bilder Kratts in der Heidelberger Studien- und Lehrsammlung wieder unter verschiedenen Fragestellungen, etwa im Rahmen der Vermittlung von Fotografiegeschichte und -technik, aber auch in der Bauforschung, in Lehre und Forschung verwendet.

⁵⁶ Lacroix 1954, S. 8.

⁵⁷ Lacroix 1954, S. 8.

⁵⁸ Lacroix/Niester 1959, S. 5. Clemens Kieser stellte fest, dass Kratts Fotografien ab 1906 in den Bänden der *Kunstdenkmäler Baden-Württembergs* verwendet wurden, unter anderem auch in den beiden Bänden, die Adolf von Oechelhäuser (1852–1923) herausgab. Er war ab 1890 nicht etatmäßiger außerordentlicher Professor in der damaligen Abteilung für neuere Kunstgeschichte am Institut für klassische Archäologie an der Universität Heidelberg. 1893 erhielt er den Ruf auf den Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule Karlsruhe.

⁵⁹ Lacroix 1949, S. 380.

⁶⁰ Lacroix 1949, S. 380.

Literaturverzeichnis

- Axtmann, Alexandra/Gawlik, Ulrike (Hrsg.): Wilhelm Lübke (1826–1893). Aspekte seines Lebens und Werkes. Karlsruhe 2019.
- Badische Fundberichte. Amtliches Nachrichtenblatt für die ur- und frühgeschichtliche Forschung Badens 18, 1948/1950, S. 188 (https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/badische_fundberichte1948_1950/0188; Aufruf am 2.7.2020).
- Badische Fundberichte. Amtliches Nachrichtenblatt für die ur- und frühgeschichtliche Forschung Badens 23, 1967, S. 226 (https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/badische_fundberichte1967/0233; Aufruf am 2.7.2020).
- Behrens, Petra: Regionale Identität und Regionalkultur in Demokratie und Diktatur. Heimatpropaganda, regionalkulturelle Aktivitäten und die Konstruktion der Region Eichsfeld zwischen 1918 und 1961 (Historische Grundlagen der Moderne 6). Baden-Baden 2012.
- Chlumsky, Milan: Die Architekturfotografie in Baden zwischen 1839 und 1890; in: Haug, Elisabeth (Bearb.): Gut Licht! Fotografie in Baden 1840–1930. Karlsruhe 2003, S. 159–182.
- Förster, Simone: Masse braucht Licht. Arthur Kösters Fotografien der Bauten von Erich Mendelsohn. Ein Beitrag zur Geschichte der Architekturfotografie der 1920er Jahre (dissertation.de 1414). Berlin 2008.
- Gilbert, René: Emil August Leopold Lacroix. Karlsruhe 2016, in: <https://stadtlexikon.karlsruhe.de/index.php/De:Lexikon:bio-0142> (Aufruf am 2.7.2020).
- Gross, H. Felix: Wilhelm Kratt. Hommage an einen Kollegen in einer anderen Zeit, in: Gross u.a. 2009, S. 21–25.
- Gross, H. Felix u.a. (Hrsg.): Der Fotograf Wilhelm Kratt (1869–1949). Schöpfer des Badischen Denkmälerarchivs (Häuser- und Baugeschichte, Schriftenreihe des Stadtarchivs Karlsruhe 9). Karlsruhe 2009.
- Gubler, Hans Martin: Der Vorarlberger Barockbaumeister Peter Thumb 1681–1766. Ein Beitrag zur Geschichte der süddeutschen Barockarchitektur. Sigmaringen 1972.
- Haffner, Dorothee: „Die Kunstgeschichte ist ein technisches Fach“. Bilder an der Wand, auf dem Schirm und im Netz; in: Helas, Philine/Polte, Maren/Rückert, Claudia/Uppenkamp, Bettina (Hrsg.): Bild/Geschichte. Festschrift für Horst Bredekamp. Berlin 2007, S. 119–129.
- Huth, Hans (Red.): Die Kunstdenkmäler des Landkreises Mannheim, ohne die Stadt Schwetzingen (Die Kunstdenkmäler Badens 10,3). Karlsruhe 1967.
- Huth, Hans/Niester, Heinrich: In memoriam Prof. Dr.-ing. Emil Lacroix; in: Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden-Württemberg 1965, Heft 1, S. 27 f.
- Kieser, Clemens: Wilhelm Kratts große Leistung für die Denkmalpflege – Eine Würdigung, in: Gross u.a. 2009, S. 27–31.
- Knapp, Ulrich: Die plastische Ausstattung von Neu-Birnaue; in: Kremer 2000, S. 245–270.
- Kremer, Bernd Mathias (Hrsg.): Barockjuwel am Bodensee. 250 Jahre Wallfahrtskirche Birnaue. Lindenberg 2000.
- Lacroix, Emil: Wilhelm Kratt; in: Das Münster 2, 1949, S. 380.
- Lacroix, Emil: 100 Jahre Staatliche Denkmalpflege in Baden; in: Erhalten und Gestalten. 100 Jahre Denkmalpflege in Baden (Badische Werkkunst 16, 1/2, Sonderheft). Karlsruhe 1954, S. 3–8.
- Lacroix, Emil/Niester, Heinrich: Kunstwanderungen in Baden. Stuttgart 1959.
- Lacroix, Emil u.a.: Die Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Karlsruhe Land, Kreis Karlsruhe (Die Kunstdenkmäler Badens 9,5). Karlsruhe 1937.
- Lübke, Wilhelm: Eine Fahrt durch Süddeutschland, 4. Ein Besuch bei Fr. Hanfstaengl; in: Das deutsche Kunstblatt 6, 1855, S. 373 f.
- Metje, Iris: Der moderne Kirchenbau im Blick der Kamera. Architekturfotografie in der Weimarer Republik. Berlin 2018.
- Meydenbauer, Albrecht: Ein deutsches Denkmäler-Archiv (Monumenta Germaniae); in: Deutsche Bauzeitung 28, 1894, S. 629–631.
- Meyer, Bruno: Ueber Projectionsbilder; in: Jahrbuch für Photographie und Reproduktionstechnik 3, 1889, S. 183–187.

Meyer, Bruno: Fotografie und Kunstwissenschaft, 1901; in: Kemp, Wolfgang/Amelunxen, Hubertus von (Hrsg.): *Theorie der Fotografie*, Bd. 1: 1839–1912. München 1999, S. 206–211.

Noell, Matthias: Denkmalsammlungen, Denkmalarchive. Zur Rolle der Fotografie in den Denkmalinventaren des 19. und frühen 20. Jahrhunderts; in: Locher, Hubert/Sachsse, Rolf (Hrsg.): *Architektur Fotografie. Darstellung – Verwendung – Gestaltung (Transformationen des Visuellen 3)*. Berlin/München 2016, S. 24–39.

Onur, Ali: *Rezeption und Nutzung der Architektur fotografie im Württemberg des 19. Jahrhunderts*. Stuttgart 2002.

Paatz, Walter: Bericht über die Entwicklungen des Kunsthistorischen Instituts der Universität Heidelberg in den Jahren 1942–1967, herausgegeben von Eduard Hüttinger und Dietrich Seckel. Heidelberg 1969.

Pretsch, Peter: Wilhelm Kratt. Ein Lebenslauf; in: Gross u. a. 2009, S. 11–19.

Proschky, Rudolf: Das Badische Denkmälerarchiv und sein Schöpfer Wilhelm Kratt; in: *Badische Heimat* 15, 1928, S. 267–278.

Reichle, Ingeborg: Fotografie und Lichtbild: Die unsichtbaren Bildmedien der Kunstgeschichte; in: Zimmermann, Anja (Hrsg.): *Sichtbarkeit und Medium. Austausch, Verknüpfung und Differenz naturwissenschaftlicher und ästhetischer Bildstrategien*. Hamburg 2005, S. 169–181 (<https://www.doi.org/10.15460/HUP.85>).

Riedl, Peter Anselm: Walter Paatz (gest. am 2. November 1970); in: *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 43, 1980, S. 115–117.

Sachsse, Rolf: *Photographie als Medium der Architekturinterpretation. Studien zur Geschichte der deutschen Architekturphotographie im 20. Jahrhundert*. New York u. a. 1984.

Schmuck, Harald/Schmuck, Suse: *Karlsruhe um 1900, fotografiert von Wilhelm Kratt*. 3. Auflage, Karlsruhe 1979.

Schubert, Dietrich: *Heidelberger Kunstgeschichte unterm Hakenkreuz. Professoren im Übergang zur NS-Diktatur und nach 1933*; in: Heftrig, Ruth u. a. (Hrsg.): *Kunstgeschichte im „Dritten Reich“: Theorien, Methoden, Praktiken (Schriften zur modernen Kunsthistoriographie 1)*. Berlin 2008, S. 65–86.

Abbildungsnachweis

Abbildung 1 und 6: Fotothek des Instituts für Europäische Kunstgeschichte, Universität Heidelberg, TOP-DE-202

Abbildung 2: Universitätsbibliothek Heidelberg, Nachlass Paatz, Heid. Hs. 3951

Abbildung 3: Fotothek des Instituts für Europäische Kunstgeschichte, Universität Heidelberg (bis dato ohne Inv.-Nr.)

Abbildung 4: Detail aus Abb. 6

Abbildung 5: Fotothek des Instituts für Europäische Kunstgeschichte, Universität Heidelberg, TOP-DE-201

Abbildung 7: Fotothek des Instituts für Europäische Kunstgeschichte, Universität Heidelberg, TOP-DE-206

Abbildung 8: Fotothek des Instituts für Europäische Kunstgeschichte, Universität Heidelberg, TOP-DE-205